

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 12

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1910.

Ins Kandertal!

Wenn ich einmal Ferien habe
Weiß ich gleich, wohin ich geh;
Greif ich flugs zum Wanderstab
Und besteig die Bergeshöh'.

Durch das Kandertal geht's munter
Stets mit frischem, frohem Mut;
Steigt der Senn vom Berg herunter,
Lustig läuft' ich ihm den Hut!

Dort die ragend stolzen Höhen
Und den mächtigen Kanderfall
Werd' ich jauchzend wiedersehen,
Froh ruft mein Gruß dem Wiederhall!

Doldenhörner, Blüm lisalp,
Lohner, Birre, Alp schellenalp,
Alle grüße ich mit Jubel,
Auch den grünen Waldegghubel!

Wenn ich nur erst Ferien habe,
Weiß ich gleich, wohin ich geh,
Mir winkt der Gemmipass zur Labe
Und der schöne „Blaue See“! Osgy Küng, Basel.

Die Hohe Stiege.

Sie war wirklich ein Wunderwerk, die „Hohe Stiege“. Denkt euch: 285 Stufen übereinander, schmale, steile Stufen, ein einziges Mal von einem etwas breiteren Absatz unterbrochen, allwo eine Bank stand, eine Bank aus Stein mit einem Reliefbilde des edlen Stifters, des Stadtrats Knochenfleisch.

Sie hatte nur einen Fehler, diese Stiege: sie wurde kaum benutzt. Von oben nach unten — ja, da wagte sich wohl mal Einer die 285

Stufen herab und genoß auch auf dem Herabstieg den schönen Blick auf den Fluß im Tal, auf die Brücke mit dem Wehr, auf die Villengärten dahinter, auf die Wiesen und Felder, durch die sich der Fluß schlängelte. Aber von unten nach oben — hatte man bisher höchstens Knochenfleisch selbst klumen sehen; alle anderen Menschen gingen lieber ein paar hundert Schritte rechts oder links im Tale weiter und folgten dann den aufwärts führenden Serpentinen.

Es war an einem heißen Sommernachmittag. In einem der Villengärten spielten zwei Kinder, Walter, der Sohn des in der Villa wohnenden Großkaufmanns Brandis, und Grete, die Tochter des städtischen Kapellmeisters Schöbel. Sie spielten Vater, Mutter und Kind. Und sie konnten es prächtig; denn als Dritte im Bunde war da Astrid, das Baby. Es lag in einem hübschen, leichten Korbwagen, strampelte und jauchzte und haschte nach den bunten Schmetterlingen, die es umspielten.

Astrid war Schöbels Nestküken. Die Mamma hatte es nach Tisch in den Brandischen Garten gefahren und hatte ihre Freundin, Frau Brandis, gebeten, das Würmchen abends heil in die Kastanienstraße oben auf dem Hummelberg zurückspedieren zu lassen. Sie selbst war zu einer Kaffeegesellschaft gegangen.

Aber auch Walters Mutter war jetzt nicht zu Hause. Sie machte mit dem Dienstmädchen Einkäufe in der Stadt. Wegen Astrids machte sie sich keine Sorgen. Sie konnte sich auf ihren verständigen Sohn verlassen.

Ja, wenn die dicken, schwarzen Wolken nicht gekommen wären.

„Du, Gretl,“ meinte Walter bedenklich, als der helle Sonnenschein plötzlich von dunklen Schatten wegewischt wurde, wie mit einem großmächtigen Scheuerlappen, „das gibt ein Gewitter. Wir müssen Astrid in die Villa bringen.“

„Ein Gewitter, ein Gewitter,“ jammerte Grete; „da müssen wir heim. Mamma hat so eine Furcht vor dem Donner. Und ich auch.“

„Unsinn. Vor dem Donner braucht man keine Angst zu haben.“

„Doch, doch, doch. Ach bitte, lieber, lieber Walter, laß uns gehen, schnell, schnell.“

Walter wurde ärgerlich. So ein Angsthase, die Grete. Der Donner, der Donner ist doch gar nichts. Ja, wenn sie noch vom Blitz gesprochen hätte. Vor dem hatte auch er Respekt. Außer in Vaters Haus mit den zwei Blitzableitern.

„Ich gehe auf keinen Fall mit,“ erklärte er großartig, „ein Mann darf keinen Kinderwagen schieben.“

„Du sollst ja auch gar nicht schieben,“ wimmerte Grete, „nur nebenhergehen.“

„Auch das schickt sich nicht.“

„O, Du bist grausam. Ich habe Dich gar nicht mehr lieb.“

„Ich bin nur vernünftig. Aber das versteht so'n Mädel nicht.“

Gretl schluchzte bitterlich. Und dabei machte sie sich an dem Wagen zu schaffen, deckte das kreischende Baby zu, klappte das Verdeck hoch und zog den Vorhang zu. Dann setzte sie sich in Bewegung.

Walter schlug das Herz. Aber er fühlte sich zu sehr im Recht. Und achselzuckend ging er in die Villa, während Grete weinend den Garten verließ.

In der Kinderstube war es schwül. Und die Zinnsoldaten, die Walter vorframte, machten so alberne Gesichter. Und die Bilder in den Bilderbüchern sahen so tot aus, fast wie die Leichen, die manchmal den Fluß herunterschwammen und am Wehr hängen blieben, dachte der Junge zusammenschauernd.

Über dies Wehr mußte Grete jetzt gehen. Ein Blitz zuckte durch die graue Dämmerung. Bald folgte der Donner. Und dann begann es zu regnen, erst tröpfelnd, dann in Strömen. Walter fühlte, wie sein Gewissen erwachte.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Willy B. in Basel. Auch ich bin von diesem winterlichen Rückfall des Wetters nichts weniger als erbaut, obwohl ich über die ganze Dauer der so wunderschönen Tage diesen Wechsel vorausgesehen habe. Es war allzu schön, als daß es schon auf die Dauer so hätte bleiben können. Daß es aber auch in Basel noch schneien würde, hätte ich doch nicht geglaubt. — Deine Prüfung im Violinspiel ist also gut abgelaufen und jetzt freust Du Dich auf das Schlußkonzert der Musikschule, wo Du im Orchester mitwirken wirst. Dann lachen die kostlichen Osterferien und vielleicht tut dies bis dahin auch wieder der blaue Himmel, daß die Freude vollständig ist. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Angehörigen.

Alice L. in St. Peterzell. Du hast trotz der Eile die Rätsel richtig aufgelöst. Gelt, das seit 14 Tagen herrschende wundervolle Frühlingswetter und die auß nahende Examens vermehrten Hausaufgaben wollen dieses Jahr nicht recht stimmen. Das Bedürfnis, draußen zu sein und die heimlichen Plätzchen aufzusuchen, wo die ersten Frühlingsblümchen der Sonne entgegenlachen, ist mächtig und es braucht große Überwindung, trotz aller Lockung, ruhig in der Stube zu sitzen und graue Theorie zu treiben. Wir wollen zusammen hoffen, daß das Wetter dann auch in der Ferienzeit gut sei, damit Du das jetzt gezwungenen Versäumte im lenzlichen Naturgenuss nachholen kannst. Man muß Dir wohl nicht erst wünschen, daß Du wenig-

stens die aufgabenfreien Sonntage recht schön genießen sollest, denn das wird natürlich ohnehin geschehen. Nun grüße mir bestens die liebe Mamma und den lieben Großpapa und sei selber herzlich begrüßt.

Alice G in Hünzwil. Was für einen geheimnisvollen feinen Briefkopf finde ich Deinem lieben Schreiben vorgesetzt? Geheimnisvoll in der Stimmung, die über dem Bild ausgebreitet ist und geheimnisvoll in der Technik der Erstellung. Es sieht aus wie Handarbeit und wärest Du nicht die quecksilberne Alice, die die Flügel ihrer Freude beständig in Bewegung hat, so würde ich die Herstellung des Bildes Dir zugeschrieben haben. So aber mußte ich mir sagen: Nein, das ist doch nicht möglich, es wäre unnatürlich. Und wie sollte auch die glücksfrohe Alice dazu kommen, ein melancholisches Bild auf dem Papier festzuhalten. Da ist nun wieder Dein freudeatmendes Brieflein, das mir so viel Schönes zu sagen hat. Ja, das Tanten-glück ist etwas ganz kostbares. Ich glaube ganz gern, daß Deine große Schwester, die den kleinen Neffen besuchte, Dir von dem herzigen Bübchen gar nicht genug erzählen konnte. Es gibt ja Neußerungen und Erscheinungen an den Kleinen, die sich einfach nicht beschreiben lassen in ihrem süßen Reiz. Vier Zähnchen, das ist schon ein tüchtiger Fortschritt. Und was dann damit alles Hand in Hand geht: die Entwicklung der Sinne, das Aufmerken, Kennen, Verstehen und damit verbundenen Willensäußerungen — es ist ein Studium, das man gar nicht satt bekommt. Kein Wunder, daß Du Dich so freust auf Ostern, wo



Deine Lieben zu Besuch kommen, so daß Du mit Deinem kleinen Neffen spielen kannst. Und wenn dann erst noch eine Freundin die Frühlingsferien mit Dir verleben darf, wo Ihr zusammen ausfliegen könnet und Du ihr die Schönheiten Deiner Heimstätte zeigen kannst — das ist wirklich viel des Schönen. Ein stilles, friedliches Bild gefällt Dir doch auch: Die liebe Mamma sitzt mit einer Handarbeit am Tisch und die Lampe verbreitet ein so ruhiges freundliches Licht; es herrscht lautlose Stille, die nur von dem gleichmäßigen Ticken der Uhr und von dem Geräusch Deiner schreibenden Feder unterbrochen wird. Du empfindest das Wohltätige einer solchen Ruhe, aber Dein Blick fällt auf die ins Wasser gestellten Hasenkäätzchen und Schneeglöckchen und da ist sofort wieder die ungeduldige Frühlingsfreude da, die sich fragt: Was wird mir die kommende Lenz- und Sommerszeit wohl wieder Schönes bringen? Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Bitte, sag' Deiner lieben Schwester, daß ihre persönliche Randbemerkung mir eine gar liebe Erinnerung war. Es freut mich immer so sehr, wenn die nun erwachsenen früheren Korrespondentlein sich meiner so freundlich erinnern. Ich erwidere die freundlichen Grüße Deiner lieben Angehörigen aufs beste. Sei auch Du herzlich begrüßt.

Klärli S in Basel. Deine so sachgemäße Erklärung und Schilderung der Volksitte von den drei Wappentieren der Basler Innungen hat mich sehr interessiert. Es lebt darin ein Stück zünftischer Vergangenheit fort, wie im Zürcher Sechseläuten. Den eigentlichen Sinn von solchen originellen alten Gebräuchen wissen Viele nicht und sie bekümmern sich auch nicht darum. Sie betrachten derlei Sachen als einen bloßen Ulk, den sie gedankenlos mit ansehen. Ich denke, daß den Baslerkindern der Gegenwart die Schule diese alten Gebräuche erklärt und den letzteren so einen Sinn gibt, denn nicht jedes Kind hat einen Papa, der auf jede sich meldende kindliche Frage eine gründliche belehrende Antwort hat, wie dies bei Euch der Fall ist. Jetzt naht die Examenzzeit, die Klärli aber schon längst nicht mehr beängstigt, weißt Du nun ja doch aus mehrjähriger Erfahrung, daß Du diese Prüfungen noch jedesmal ehrenvoll bestanden hast. Ich wünsche Euch recht goldenes Wetter über die Osterfeiertage, damit Ihr genußreiche Ausflüge machen könnt, mitsammen. Denn bei Euch im Tiefland muß ja der Frühling schon ganz eingezogen sein. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und das junge Ehepaar und sei selber aufs herzlichste begrüßt.

Walter S in Gümlingen. Wie schmerzlich habe ich Euern so plötzlichen, unersetzlichen Verlust mit Euch empfunden. Wie muß nun erst Euch zu Mute sein, die Ihr jeden Augenblick das Fehlen der treuesten Mutter empfinden müßt. Wie selbstvergessen hat sie für Euch alle gesorgt. Mit lächelnder Miene opferte sie sich auf für Euch, um Euch das Leben schön zu machen. Ich kann es zur Stunde noch nicht fassen, daß es nun doch so sein soll. Ja, eine klaffende Lücke reißt der Tod einer solchen Mutter. Und Ihr Größerer habt die heilige Pflicht, Euch mit geschwisterlicher Liebe und Treue der Kleineren allzeit anzunehmen, um sie einigermaßen schadlos zu halten dafür, daß sie die mütterliche Liebe so früh schon entbehren, der teuren Heimgegangenen so mustergültiges Beispiel nicht länger genießen konnten. Daß Ihr Jungen nun auch mit Hand anlegen müßt, um über die erste schlimme Zeit hinwegzukommen, das tut Euch gut, denn es geht Euch dadurch das vermehrte Verständnis auf für das, was die liebe Mutter für Euch geleistet und getan hat, ohne nur ein Wort darüber zu verlieren. Nun, sie ruht im Frieden, die stille Schläferin, und Ihr werdet das Eutige tun, um ihrer treuen Arbeit an Euch stets Ehre zu machen. — Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir bestens den lieben Papa und die Geschwister, auch die gute Tante, die Euch in der schweren Zeit so treulich beigesprungen ist, Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Hanneli S in Basel. Gelt, es ist doch immer etwas Lustiges in Sicht. Kaum sind die leckeren Fastnachtküchli recht verschabuliert, so kann man sich schon auf die Ostereier freuen. Der Osterhas muß freilich früh aufstehen dieses Jahr, wo das schöne Fest so zeitig fällt, bis er seinen kleinen Freunden allen die bunten Eier gerüstet und zu verschwiegener Stunde Visite gemacht hat. Er guckt auch mit besorgter Miene öfter zum Himmel, ob der rachsüchtige Winter ihm nicht die herzigen Grässlein, Kräuterchen und Blümlein mit Schnee noch schadenfroh zudecken werde, deren er zum Färben der Eier doch unbedingt bedarf. Seine stille Besorgnis wird

auch von manchem Menschenkind geteilt, das auf die Osterfeiertage eine besondere Freude vorhat, welche von der lieben Sonne beleuchtet und vom blauen Himmel beschienen werden sollte. Wir wollen zusammen für den Osterhas und die in Vorfreude schwelgenden jungen und alten Menschenkinder das Beste hoffen. Du fragst mich, ob ich auch gern Ostereier esse? Ich sehe sie gern, die oft so reizend geratenen bunten Dinger und tue mir gütlich an dem so harmlosen Vergnügen des jungen Volkes, das nach alter gebrachter Sitte mit den bunten Eiern auf mannigfache Weise spielt. Und ich verzeige mich dabei zurück in die eigene Jugend, wo auch meine Augen vor Lust blitzten und ich die ganze Welt als meinen Spielsaal betrachtete. Und weil ich mich so lebhaft in jene goldene Zeit zurückversetzen kann, bin ich auch im Stand noch warm mitzufühlen mit der mir so lieben jungen Welt. Dein Strickstrumpf hat Ruhe, seitdem die Sonne so köstlich scheint und die Luft so mild und frühlingswarm ist. Ja, ich sehe Deiner lieben Mamma gutes Lächeln, wenn sie Dich zum Spielen in den Garten schickt, wo die Vögellein so lustig singen und Du ein munteres Schulkamerädeln findest, mit dem Du Klucker- oder Hüpfspiel treiben oder die Puppenkinder spazierenfahren kannst. Auch die wundervollen großen Sonntagsspaziergänge mit den lieben Eltern können jetzt wieder aufgenommen werden, so hoffst Du zubefriedigt. Auch ich hoffe das für Dich und sende Dir herzliche Grüße.

Doris D... in St. Gallen. Die Examens spucken wieder an allen Enden. Sogar für böse Träume und gekürzten Schlaf der ängstlich gewissenhaften unter den Kindern muß man diese Institution verantwortlich machen. Du gehörst freilich nicht zu den ängstlich Bekümmerten, weil Du Deiner Sache sicher bist, aber befreit aufatmen wirst doch auch Du, wenn diese Jagdtage vorbei und die Schulsaiten nicht mehr so scharf gespannt sind. Mit Ausnahme des einen kleinen, hast Du die Rätsel richtig aufgelöst. Weil Dir nun das Kleine — im Drang der Aufgaben stehend — nicht rasch genug gelungen ist, fabrizierst Du schnell ein eigenes Rätsel als Ersatz. Der Beweis liegt vor, daß Dir die Ausführung eines Rätsels dieser oder jener Art keinerlei Mühe macht. Glaubst Du wohl, daß es Kinder gibt, die von der Lösung auch des kleinsten Rätsels gar keinen Begriff haben, die um Erklärung bitten, wie man denn das zu machen habe. Würdest Du, die Rätsel löst und mit großer Leichtigkeit solche fabriziert, es fertig bringen, einem solchem Fragerlein das Verständnis für diese geistige Tätigkeit beizubringen? Wenn ja, so mach' einmal einen Versuch damit. Du wirst Dir dadurch manches Mitleserlein zu Dank verpflichten. Grüße mir bestens Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich gegrüßt.

Lisely M.... in St. Gallen. Du bist also ohne mein Wissen ein dankbares Leserlein der kleinen Zeitung und wärest auch gar gern ein Korrespondentlein geworden, wenn es hätte sein können. Mit warmem Interesse habe ich den Worten Deiner Freundin Millie gelauscht, als sie mir bei einem kürzlich gemachten Besuche von Dir erzählte. Wie tapfer stellst Du Dich der Krankheit gegenüber, die Dich so lange schon in harten Banden ans Bett gefesselt hält. Dein fröhliches Gemüt läßt keine Klage

und keinen Mizmut aufkommen. Dein Herz ist stets der Freude offet und wie das Bienlein den Honig aus den Blumen saugt, so weißt Du allem, was Dir nahe tritt, eine humorvolle, heitere Seite abzugewinnen. Sieh, das ist eine Gottesgabe, von welcher Tausende von Gesunden nicht einmal eine Ahnung haben. Von Spiel zu Spiel eilend, können andere Kinder sich fesselloß durch die Jugendjahre hindurchtollen, ohne daß ihnen nur einen Augenblick lang zum Bewußtsein kommt, welchen unschätzbaren Vorzuges sie dadurch teilhaftig geworden sind. Es kommt ihnen nie der Gedanke, wie das auch anders sein könnte, wie sie der freien Bewegung beraubt, jahrelang auf dem Schmerzenslager könnten liegen müssen. Wie viel Gesunde sind unzufrieden und murren und klagen, wenn sie für einen Augenblick ihr Spiel verlassen müssen, oder wenn ihnen von all dem Genüfreichen, das ihnen zu Gebote steht, ein kleines Vergnügen entgeht. Wie viele Kinder sind unwirsch und beschweren sich, wenn sie einmal am Morgen zeitiger aufstehen oder aus irgend einem Grunde einen Tag im Hause verweilen müssen. Die alle möchte ich zu Dir führen an Dein Bett. Welche Empfindungen müßten da in ihnen aufsteigen! Wie würden sie in sich gehen und sich selber geloben, künftig ihres Vorzuges dankbar sich zu freuen und auch dann zufrieden zu sein, wenn ihnen nicht alles nach Wunsch geht. Gewiß hat der noch einmal mit Wucht zurückgekehrte Winter sich auch Dir in unangenehmer Weise bemerkbar gemacht, so daß Du noch mehr Geduld haben mußt als sonst. Aber auch da wirst Du den Mut nicht versieren. Der echte und rechte Frühling kommt ja doch und mit ihm die Linderung Deines Zustandes, der Einzug neuer Lebenskraft. Mit herzlichsten Wünschen grüße ich Dich.

Zweifelhaftes Preis-Rätsel.

Die Erste ruht am Meeresstrand;
Doch wenn ein Sturm sie faßt,
So fliegt sie weit hinein ins Land
Als ungebet'ner Gast,
Und manche Zweite steht erschreckt,
Wenn's ihr die Felder dicht bedeckt.

Siegt abends ihr im Kämmerlein,
So schleicht mit leisem Schritt
Das ganze Wort zu euch hinein
Und bringt die Erste mit.
Wenn sie damit im Wurf euch traf,
So sinkt ihr bald in tiefen Schlaf.

L. Z.

Wort-Preisrätsel.

Aus den Silben: ach, bei, di, ei, el, go, gis, in, ling, lan, lim, lent, lo, lo, lo, mat, ro, schil, sen, se, ta, tos, ve, ze sind 11 Wörter zu

bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen zwei deutsche Dichter und zwei ihrer Werke ergeben.

1. Ein englisches Geldstück,
2. Eine Farbe,
3. Eine Waffe,
4. Ein Fluss,
5. Eine Stadt,
6. Eine Gartenblume,
7. Eine nicht allen Menschen beschiedene Gabe,
8. Eine geschichtlich bekannte Insel,
9. Eine Blume,
10. Eine Behausung,
11. Ein Beförderungsmittel.

Dorli Diem.

Umwandlungs-Preisrätsel.

Volka, Arena, Sache, Litter, Kugel, Homer, Ebene, Geber, Budel, Blick, Datum, Bileam.

Obenstehende Wörter sind durch Änderung der Anfangs- und Endbuchstaben in neue Benennungen umzuwandeln, deren Anfangslettern einen unangenehmen Zeitabschnitt ergeben sollen.

R. O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 2:

Preis-Worträtsel:

Abt, Alt, Aft, Amt, Art, Axt.

Preis-Einstellrätsel:

Ader — Adler — Brut — Braut — Habe — Hanbe — Tuch —
Tusch — Emil — Email — Biſe — Biſe — Wage — Wange — Mine
— Miene.

R. O.

Preisrätsel: Bitte, möcht' auch was sagen, bin im Mai mit Ida und Emma spazieren gegangen auf die Schäferheide. Der Ami durste auch mit. Gi! war das schön! Dann kam eine freundliche Dame und schenkte jedem von uns ein Gi. Da waren wir sehr vergnügt! Und der Ami machte lustige Sprünge und die Schäflein machten maeß maeß und daheim erzählten wir alles der Mamma.

Heidi, Basel.

Stufen-Preisrätsel:

Lisa	Paul
Ffar	Laub
Reis	Ela
Bier	Rabe
Bera	Bern

R.-O.